

## Flucht im Schnecken tempo

Um nach nach Slowenien zu gelangen, bieten sich von Ferlach aus zwei Möglichkeiten an. Die erste führt über den Loiblpass, die zweite unten hindurch.



Auf die Befahrung eines eineinhalb Kilometer langen Straßentunnels an einem vermutlich verkehrsreichen Montagvormittag steht uns gerade nicht der Sinn. Die Alternative über



den alten Loiblpass erscheint uns da schon wesentlich attraktiver. Um die frequentierte Straße gleich ganz zu vermeiden, nehmen wir von Ferlach aber nicht die direkte Zufahrt über das Loibltal, sondern den kleinen Umweg über das Waidischtal. Ein fataler Fehler.

Wie erwartet, zeigt sich das für Autos eine Sackgasse bildende Waidischtal wie ausgestorben. Die Bewohner der wenigen Häuser dieser Gegend haben wohl Besseres zu tun, als mit dem Auto hin und her zu fahren. Schon weit hinten und nach den letzten Wohnhäusern tanken wir wohlgelaunt unsere Flaschen in der warmen Vormittagssonne auf. Die Hälfte der Höhenmeter bis zum Pass haben wir schon hinter uns. In maximal eineinhalb Stunden sollten wir gerade rechtzeitig zur Mittagspause am höchsten Punkt ankommen.

Schon fünf Minuten später keimt in uns die Vermutung auf, dass es etwas länger dauern

Montag, den 31. August 2015	
Strecke	Ferlach - Waidisch - Male - Zell-Oberwinkel - Zerjavbach - Töppihütte - Loiblpass - Bistrica - Brezje - Slatna - Begunje - Lesce - Bled
Höchster Punkt	Loiblpass, 1.370 m ü. NN
Tiefster Punkt	Bled, 480 m ü. NN
Distanzen	↑ 1.600 m ↓ 1.590 m ⇄ 66,0 km
Hilfsmittel	keine

könnte. Als der Asphalt an einer kleinen Brücke endet, strahlt uns ein großes Schild entgegen: „Durchfahrt verboten. Gilt auch für Radfahrer“.

Toll. Dabei hatten wir noch gestern Abend im Internet eine Empfehlung für diese Route

gefunden. Allerdings waren wir auch auf Meldungen gestoßen, denen zufolge kürzlich in diesem Teil Österreichs ein Mountainbiker wegen Befahrens einer Forststraße zu einer Geldstrafe verurteilt worden war,



die das Gesamtbudget unserer Reise deutlich sprengen würde.

Elisabeth neigt dazu, es trotzdem zu riskieren. Ich nicht. Wir schieben.

Wir schieben lange auf der vier Meter breiten Forstautobahn. Sehr

lange. Vorsichtshalber wurden sogar unterwegs noch Schilder für diejenigen Radler aufgestellt, die es sich unterwegs eventuell mit dem Schieben noch einmal überlegt haben. Wir schieben weiter.

Knapp über dem Nullpunkt der guten Laune erreichen wir nach einer Ewigkeit das andere Ende dieser Forststraße, das durch eine Schranke und ein weiteres Hinweisschild für Radfahrer markiert wird.

Etwas tiefer am Holzmast prangt noch ein Schild. Die Europäische Union verkündet, dass sie mit dieser Straße in die Entwicklung des ländlichen Raums investiert hat.



Unsere traditionell europafreundliche Grundeinstellung wird damit auf eine harte Probe gestellt. Mit unseren Steuergeldern wurde

wahrscheinlich sogar die Beschilderung für Radfahrer finanziert. Soweit mit der Entwicklung des ländlichen Raums auch die Förderung von sanftem Tourismus gemeint ist, so erleidet die



Europäische Union in diesem Moment einen herben Rückschlag in ihren Bemühungen. Zumindest ich beschließe für meinen Teil, mein Urlaubsgeld nicht mehr in dieser Gegend zu investieren. Ein Lichtblick ist die Aussicht auf den rettenden Loibpass. Dort oben wartet Slowenien auf uns und damit hoffentlich der freie Teil Europas.

Mit heftiger Steigung stellt die nicht asphaltierte Wellblechpiste hinauf zum höchsten Punkt eine ernst zu nehmende

Herausforderung dar. Aus dem letzten Loch pfeifend komme ich endlich oben an und blicke durch die beiden großen Steinobelisken hindurch nach Slowenien. Das Ziel unserer Flucht ist erreicht.

Auf der Sonnenterrasse der Passhütte sind wir die einzigen Gäste. Verständigungsprobleme gibt es keine, da der Chef unsere Sprache beherrscht. Die Aussicht ist grandios. Die Cola schmeckt. Unsere Stimmung hellt sich wieder auf.

Mit wenigen Kehren windet sich die auch hier nicht asphaltierte Strecke zügig hinunter in den Talboden. Nur einen Steinwurf vom Tunneleingang entfernt mündet die alte Passstraße in die recht jung wirkende Schnellstrecke.

Um heute noch ein Stück weiter zu kommen, bleiben wir auf der immer leicht abwärts führenden Strecke. Alternativ könnte man auch die parallel verlaufende, deutlich kurvenreichere alte



Straße benutzen. Ein merklicher Gegenwind hebt den Vorteil des fallenden Geländes leider wieder auf.

In Bistrica verlassen wir die Hauptstraße, um auf etwas ruhigerer Wegstrecke noch ein paar gemütliche Kilometer bis zum Tagesende zu absolvieren. Es herrscht auch tatsächlich angenehm wenig Verkehr auf der hügeligen und kurvenreichen Strecke. Zweimal wird es richtig eng. Das erste Mal kommt uns ein Langholztransporter entgegen. Erst als wir uns mit den Rädern an die Straßenböschung gedrückt haben, kann er an uns vorbeischleichen.

Beim zweiten Mal geht die Sache wesentlich schneller. In einer unübersichtlichen Rechtskurve rast mir unvermittelt ein blauer Kleinwagen entgegen. Er hat die Kurve so angeschnitten, dass



der Platz für mich nicht mehr reicht. Mit pfeifenden Bremsen und heftigen Lenkbewegungen schlingert er im wirklich allerletzten Moment keine zehn Zentimeter entfernt an meinem Lenker vorbei. Gleich danach gibt er wieder Gas. Ich hoffe nur, dass er an einer übersichtlicheren Stelle auf Elisabeth trifft, die wohl ein paar Minuten Rückstand aufweist.

Am Ende des Tages landen wir schließlich wohlbehalten in einem der bekanntesten Touristenorte Sloweniens und damit auch in einem veritablen

Verkehrschaos. Endlose Blechlawinen ergießen sich über das eigentlich gar nicht so große Bled. Einen besonders einladenden Eindruck vermittelt uns die Situation nicht unbedingt.

Ein Hinweisschild zur Tourist-Information lockt uns in eine Nebenstraße. Als ich den Eingang ansteuere und dazu eine zwei Meter breite Lücke zwischen zwei großen Beton-Blumenkästen nutzen will, stellt sich nicht der erwartete Erfolg ein. Mit dem rechten Schienbein schiebe ich den tonnenschweren Kübel mehrere Zentimeter zur Seite. Danach sitze ich minutenlang am Boden und beobachte die zunehmende farbliche Veränderung



zwischen Schuh und Knie. Es dauert sehr lange, bis ich endlich das befriedigende Gefühl nachlassenden Schmerzes genießen kann.

Der Begriff Tourist Information scheint nicht in einer Euronorm geschützt zu sein. Bislang dachten wir immer, dass wir dann auf ein Büro eines Tourismusverbandes treffen. Stattdessen steht hier ein offensichtlich privates Reisebüro. Da ich dieses Mal für die Übernachtungen in Slowenien zuständig bin, werde ich trotz meiner schweren Verletzung hineingeschickt. Ich habe wohl nicht genug gejammert.



Wie schon vermutet, gibt es hier keine Zimmervermittlung. Aber sie haben selbst etwas zu vermieten. Irgendwo am anderen Ortsende hätten sie ein Haus mit Zimmern einfacher Art, dafür mit Küche und Garten.

Mit einem Ortsplan in der Hand machen wir uns auf den Weg. Die Chefin will einen ihrer Busfahrer hinschicken, der uns aufsperrn soll. Wir wären heute die einzigen Gäste.

Ganz am anderen Ende der Stadt finden wir das eher kleine Häuschen inmitten eines Neubaugebietes, wie es auch bei uns in jedem größeren Ort zu finden ist.

Ein paar Minuten später trifft auch der Fahrer ein, zeigt uns alles und kassiert die vereinbarten fünfzig Euros. Ich mache mir erst einmal einen Espresso in der gut ausgestatteten Küche.

Es ist so gemütlich, dass wir beschließen, den Abend hier zu verbringen. Ein von mir persönlich vorgenommener Einkauf in der Stadt versorgt uns mit allen Zutaten für Abendessen und auch Frühstück. Als Hauptgang werden Rigatoni an Gemüsesauce gereicht. Beim ersten Abschlecken des Löffels treibt es mir das Wasser in die Augen und meine Stimme kämpft mit einem Schwächeanfall.

„Wen wunderst?“ meint Elisabeth schulterzuckend zu meinem Röcheln. „Ich

Unterkunft	Hazienda Bled Tours
Telefon	04574-3520
Preis	25,- € Ü
Zimmer	😊😊😊
Frühstück	Selbstversorgung
Abendessen	Selbstversorgung
Preis/Leistung	😊😊😊
Wohlfühlfaktor	😊😊😊

hab´ mich gleich gewundert, dass du sowas gekauft hast. Das weiß doch jeder, dass das scharf ist“.

Ich habe es auf jeden Fall nicht gewusst. Ich kann mich nicht erinnern, irgendwann einmal den Namen „Ajvar“ gehört oder gelesen zu haben. Mit der Zeit lässt die Wirkung der roten Paste nach. Es schmeckt abgesehen davon ganz passabel.











